

# Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Bezugs-Preis:  
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag und  
Sonnabend Nachmittags.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile oder deren Raum  
15 Pfg. Reklamen die einseitige Zeile  
oder deren Raum 30 Pfg.  
Bei belangreichen Aufträgen u. Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 13

Mittwoch, den 31. Januar 1917

16. Jahrgang

Amtlicher Teil.

## Ablieferung beschlagnahmter Fahrradbereifungen betr.

Die am 15. Januar 1917 abgelieferte Ablieferungspflicht für meldepflichtige Fahrradbereifungen ist bis 5. Februar 1917 verlängert worden.

Die Annahme der Fahrradbereifungen der Gemeinden Gunnersdorf, Grünberg, Groß- und Kleinokrilla, Lomnitz und Ottendorf-Moritzdorf findet daher **legitim**

**Montag, den 5. Februar**

von nachmittags 3-6 Uhr im hiesigen Gemeindeamt statt.

Die beschlagnahmten Fahrradbereifungen, die bis dahin nicht freiwillig abgeliefert worden sind, auch nicht weiter benutzt werden dürfen, werden nach diesem Zeitpunkte entsorgt werden. Die alsdann zu zahlenden Preise sind voraussichtlich mindestens 10% niedriger als bei der freiwilligen Ablieferung.

Zum Gebrauch freigegebene Fahrradbereifungen sind nicht meldepflichtig.

Bereifungen von Fahrrädern, deren Eigentümer zum Heeresdienste eingezogen sind, unterliegen ebenfalls der Beschlagnahme und sind abzuliefern.

Ottendorf-Moritzdorf, am 18. Januar 1917.

Der Gemeindevorstand.

## Neuestes vom Tage.

Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, denken verschiedene Anzeigen darauf hin, daß die Franzosen ihre großen Wandvoerttruppen schon abgerückt und sie in die Hände der zur Durchführung der geplanten Operationen ausgewählten Truppenführer gelegt haben. Auch scheinen die Engländer mit der Befreiung der ihnen neu zugewiesenen Stellungen nahezu fertig zu sein, und die Zuschnahme der in diesem Abschnitt noch die erste Linie haltenden Franzosen dürfte allmählich oder gar rückwärts erfolgen.

Die Kühnheit der englischen Vorgehensweisen hat immer im Verhältnis zu der Größe englischer Niederlagen gestanden. Wie nach der Seeschlacht vor dem Skagerrak, ver suchten die Engländer jetzt auch ihre Niederlage im Seegefecht in den Hoofden in den Augen der Neutralen und ihrer Bundesgenossen mit Hilfe spanischer Vögel zu einem Erfolg zu humpeln. Die Phantasie der Offiziere von der englischen Admiralität be züglich der Engländer kennt dabei keine Grenzen. Mit jedem Tage wächst die Zahl der angeblich untergegangenen deutschen Torpedoboote und in heute schon auf sieben hinaufgelockert. Tatsache ist, daß kein ein ziges deutsches Torpedoboot bei dem Ge fecht oder nachher verloren gegangen ist, und das außer dem nach Ymuiden wegen Seerott eingelaufenen „V 69“ und dem Boot, das ein englischer durch Rammen vernichtete, kein deutsches Torpedoboot irgendeinen Schaden davongetragen hat. Dagegen sind zweifelslos zwei englische Zerstörer verloren. Der eine ist in der Nacht vom 22. zum 23. Januar durch ein deutsches Torpedoboot auf kürzester Entfernung durch einen Torpedo getroffen worden und, wie die Befragung dieses Torpedobootes ausfragte, sofort wie Staub auseinandergefliegen. Der zweite englische Zerstörer ist am nächsten Morgen mit schlechtem Vorschiff und von der Befragung ver lassen in sinkendem Zustande von einem deutschen Flugzeuge einwandfrei beobachtet worden. Nichts kann die deutsche Marine stolzer und nichts tröster machen als der eng lische Eindruck und die englische Art der Nachrichtenverbreitung von den Zusammen stößen der Deutschen mit der englischen Marine. Sie sieht daraus, wie unsäglich es den Engländern erscheint, daß die nur halb so starke und jung in den Krieg eingegangene Marine ihnen immer neue Niederlagen be bringt.

Das deutsche Torpedoboot „V 69“ ist

jetzt leer gepumpt. Es wurden im Schiffsraum keine Leichen gefunden. Die Befragung des Schiffes besorgte selbst die Aufräumungs- und Reparaturarbeiten.

Das norwegische Marineministerium gibt bekannt: Ein norwegisches Motorfahrzeug legte bei Hammerfest die 34 Mann starke Besatzung eines deutschen U-Bootes, welches auf hoher See gesunken war, an Land. Da die Besatzung nach einem norwegischen Haken auf einem neutralen Schiffe gebracht wurde, ist sie gemäß der in ähnlichen Fällen erfolgten früheren Entscheidungen in Freiheit gesetzt worden. Wie B. L. B. hierzu an zuständiger Stelle erfuhr, hatte das U-Boot am 27. abends in der Nähe von Hammerfest ein Ge fecht mit einem englischen Dampfschiff. Die Besatzung des Bootes ist bis auf den Ingenieur Hermann gerettet.

Die von der englischen Regierung ange kündigte Spernung der Nordsee findet in Skandinavien große Beachtung. Nach dem Urteil der schwedischen Presse dürfte sie jedoch für die schwedische und auch für die nor wegische Schifffahrt nur von untergeordneter Bedeutung sein, dagegen wird sie voraus sichtlich eine erhebliche Beeinträchtigung der dänischen Schifffahrt zur Folge haben und vor allen Dingen den dänischen Fischfang in der Nordsee stark behindern, da der größte Teil des Fischfangareals zu den gesperrten Gebieten gehört.

Die Wiener „Allgemeine Zeitung“ meldet aus Sofia: Vom rumänischen Kriegs schauplatz wird gemeldet: Die Russen ver suchten neuerlich unsere Stellungen am Casinu und Campurle mit überlegenen Kräften an zugreifen. Sie mußten sich jedoch infolge des heftigen Artilleriefeuers noch im Vor gelände unter sehr starken Verlusten in ihre Stellungen zurückziehen. An allen übrigen Stellen der Streichfront von Tergul-Dena bis nach Braila herrschte Ruhe. Die Kälte hat noch zugenommen. Der Schneeeal aber hat aufgehört. Eilige kalte und Nordostwinde machen den Aufenthalt im Freien zur Qual. Unsere Posten haben über die dicke Winter kleidung noch warme Schafswolle angelegt, welche sie vor der empfindlichen Kälte schützen. Der Sereth ist seinem ganzen Laufe nach ungetroren. In der Donau ist hartes Eis treiben. An der Südront der Erzherzog Josef-Arcece erregte es begriffliche Auf merkbarkeit, als von den letzten Kämpfen an den Abhängen der Magura Casinu rumänische Kriegsgefangene eingebracht wurden. Die Leute sagten aus, daß die geschlagene

rumänische Armee nach Besarabien gebracht wurde, wo die einzelnen Truppenteile wieder formiert und mit neuen Waffen versehen wurden. Besonders das letztere sei notwendig da die rumänischen Soldaten nach der großen Schlacht am Argeful vollkommen disziplinlos flüchteten und ihre Waffen wegworfen, um an der Flucht nicht behindert zu werden. Die russische Heeresleitung habe bereits die meisten rumänischen Regimenter neu bewaffnet von denen mehrere an die rumänische Front abgegangen sind. Der Feind beginne Galatz zu umgehen, die militärische Bedeutung von Galatz für die russische Armee werde dadurch täglich geringer.

## Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 30. Januar 1917.

Bei der am Sonntag stattgefundenen Gemeinderatsersatzwahl wurden folgende Herren gewählt:

1. Klasse der Ansfässigen

Herrmann Leuthold, Maschinenarbeiter, Gutsbesitzer Emil Schramm (Ersatzmann).

2. Klasse der Ansfässigen

Zimmerer Ernst Schübe, Maurer Hermann Großmann, Glasmacher Paul Wollbrand, Maschinenarbeiter Paul Müller (Ersatzmann). Großmann und Wollbrand wurden durch das Los bestimmt.

1. Klasse der Unanfsässigen

Expedient Reinhold Trudl (Ersatzmann).

2. Klasse der Unanfsässigen

Maurer Otto Kühn (Ersatzmann).

Gültige Stimmen wurden abgegeben in der 1. Klasse der Ansfässigen 18, in der 2. Klasse der Ansfässigen 64, in der 1. Klasse der Un anfsässigen 7 und in der 2. Klasse der Un anfsässigen 22 Stimmen.

Herr Obermilitärbeamtenstellvertreter Gemeindevorstand Richter hat das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen erhalten.

(R. M.) Am 1. Februar tritt eine Höchstpreisverordnung für Zink in Kraft, in der für Zink, je nach dem Feingehalt, auch für ungeschmolzenes Zink, Aluzink und dergl. und für Zink in Erzen Höchstpreise festgesetzt werden. Ueber die Anwendung der Höchstpreise in verschiedenen Fällen, auch bei Weiterverarbeitung des Zinks, sind bestimmte Richtlinien gegeben. Ausnahmen von den Bestimmungen der Höchstpreisbekanntmachung können insbesondere bei Einfuhr gestattet werden. Anträge und Anfragen sind an die Metallmeldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsamts des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11 zu richten. Einzelheiten sind aus dem Wortlaut der Bekanntmachung zu ersehen, die bei den Polizeibehörden aushängt.

Die Landeszeitung schreibt uns: Mehrfach ist in Kreisen der Landwirtschaft das Bedenken aufgetaucht, ob auch wirklich der Ertrag der Hindenburgspende, also der von den Landwirten gesammelte Sped usw. den Munitionsarbeitern ausschließlich zu Gute kommt, wie dies seine Bestimmung ist. In dieser Hinsicht können die Landwirte durchaus beruhigt sein. Der Sped wird bisher den Munitionsfabriken durch Vermittlung der Kommunalverbände zugesandt, und zwar hat zunächst jeder Munitionsarbeiter 1/4 Pfund erhalten oder erhält soviel noch in den nächsten Tagen. Innerhalb der Munitionsfabriken bestehen besondere Ausschüsse der Arbeiterschaft, welche darauf achten, daß bei der Verteilung alles ordnungsmäßig geregelt wird. Für die Zukunft ist geplant, den

Sped der Hindenburgspende an eine Zentralstelle, voraussichtlich eine größere Räucheranlage mit angemessenen Borräumern, zusammenzubringen, den Sped dort, soweit er noch nicht gründlich geräuchert ist, in Dauerware verwandeln zu lassen und ihn nach Bedarf durch eine besondere Kommission an die Munitionsfabriken so gerecht wie möglich zu verteilen. Dieser Kommission soll außer Vertretern der Schwerindustrie und der Gewerkschaften auch ein Vertreter der Landwirtschaft angehören. Als solchen Vertreter hat der Landeskulturrat den Geheimen Oekonomierat Steiger, Leutenow, und als dessen Vertreter in Belieferungsfällen den Oekonomierat Winkler in Rippin vorgeschlagen. Von Interesse dürfte es sein, zu erfahren, ob der Ertrag der Hindenburgspende im Königreich Sachsen bis zum 15. Januar etwa 500 Zentner beträgt. Die Zahl der Munitionsarbeiter und der verwandten Arbeiterkategorien in Sachsen beläuft sich demgegenüber auf über 200 000 Mann, sodaß also bei Zuteilung von 1/4 Pfund pro Kopf der bisherige Ertrag der Hindenburgspende nahezu aufgebraucht ist.

Spart Kohlen! Von maßgebender Seite verlanet, daß es dringend erwünscht ist, daß in allen Haushaltungen, und zwar auch in solchen, in denen noch Kohlenvorräte vorhanden sind, beim Kohlenverbrauch die äußerste Sparsamkeit geübt wird, da bei der anhaltenden Kälte der Kohlenverbrauch ohnedies ein gesteigertes ist und die vorhandenen Vorräte infolge der Erhöhung der Zuzuh nicht immer in der erwünschten Weise ergänzt werden können.

Die Warenumschlagsteuer. Bezüglich der Warenumschlagsteuer sei, um Irrungen vorzu beugen, darauf hingewiesen, daß bei Werklieferungsverträgen der Gesamtbetrag der Zahlungen für die Herstellung des Werkes auch dann der Steuerberechnung zugrunde zu legen ist, wenn für den vom Unternehmer zu beschaffenden Stoff und für die geleistete Arbeit besondere Preise veranschlagt werden. Der Schneider also, der einem Kunden für einen gefertigten Anzug 120 Mark berechnet, wofür 70 Mark auf den Stoff und 50 Mark auf die Arbeitsleistung entfallen, hat den vollen Preis von 120 Mark zu verrechnen, der Abzug von 50 Mark Arbeitslohn ist, wie die Gewerbesteuern-Bittau mittelt, unzulässig.

Augustusbad. In der Nacht zum Sonnabend gegen 11 Uhr brach in dem Grundstücke des Wirtschaftsbefähigen Herrn A. Großmann Feuer aus, wodurch der Dachstuhl des Wohnhauses vollständig eingestürzt wurde. Die Entstehungursache konnte noch nicht ermittelt werden. Besonderen Schaden haben die dort dienenden Mädchen erlitten, indem ihnen sämtliche Kleidungsstücke dem Feuer zum Opfer fielen.

Dresden. Eine sozialdemokratische Parteiverammlung des Dresdener Reichstagswahlkreises nahm die nachstehende Entschließung an: Die Parteiverammlung des sächsischen Reichstagswahlkreises erklärt sich mit den Beschlüssen des Parteiausschusses einverstanden. Die Genossen, die sich mit den Beschlüssen der Reichsversammlung der oppositionellen Gruppen solidarisch erklären, können nicht gleichzeitig Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sein und bleiben. Das eine schließt das andere aus.

Reichenbach i. B. In der Streichkornpinnerei von Wolff u. Dreßel brach am Montag früh 3 Uhr ein Schadenfeuer aus, das in wenigen Stunden die ganze, zehn Sortimente enthaltende Fabrikanlage voll kommen einäscherte.

### Wilson an den Senat.

Sämtlichen Großmächten ist durch die Vertreter der Ver. Staaten der Text einer Vorklage überreicht worden, die Präsident Wilson an den Senat der Ver. Staaten gerichtet hat. In dieser Vorklage heißt es u. a.:

Durch die Note der Mittelmächte und durch die des Viererverbandes sind wir der endgültigen Erörterung des Friedens, der den gegenwärtigen Krieg beenden soll, um so viel näher gekommen. Wir befinden uns um so viel näher der Erörterung des internationalen Kongresses, das nachher die Welt zur Beobachtung ihrer Verpflichtungen anhalten muß.

In jeder Erörterung über den Frieden, der diesen Krieg beenden muß, wird es als zwecklos hingeworfen, daß diesem Frieden irgend ein bestimmtes Einverständnis der Mächte folgen muß, welches es wirklich unmöglich machen wird, daß irgendeine Katastrophe, wie die gegenwärtige, jemals wieder über uns hereinkommt. Es ist unbedenklich, daß das Volk der Ver. Staaten bei diesem großen Unternehmen keine Rolle spielen sollte. Unser Volk kann in Ehren nicht absteigen von dem Dienste, zu dem es nunmehr im Begriffe ist aufgerufen zu werden. Es ist sich selbst und den anderen Nationen der Welt schuldig, die Bedingungen festzustellen, unter denen es sich imstande fühlen wird, Hilfe zu bringen. Dieser Dienst besteht in nichts weniger als in folgendem: Ihr Gewicht und ihre Macht zu dem Gewichte und der Kraft anderer Nationen hinzuzufügen, um Frieden und Recht auf der ganzen Welt zu sichern.

Solch eine Regelung kann jetzt nicht lange mehr verschoben werden; es ist in Ordnung, daß, bevor es dazu kommt, unsere Regierung freiwillig die Bedingungen formuliert, unter denen sie sich für berechtigt hielt, von unserem Volke die Zustimmung zum formellen und feierlichen Beitritt zu einer Friedensliga zu verlangen. Es ist mein Zweck, die Festsetzung dieser Bedingungen zu versuchen. Zuerst muß der gegenwärtige Krieg beendet werden, aber wir sind es der Rechtfertigung und aufrichtigen Rücksichtnahme auf die öffentliche Meinung schuldig, zu sagen, daß es, insoweit unsere Teilnahme an der Verhängung des künftigen Friedens in Frage kommt, einen großen Unterschied macht, auf welchem Wege und unter welchen Bedingungen dieser Krieg beendet wird.

Die Ver. Staaten wollen keine Stimme haben bei der Festlegung der Friedensbedingungen, aber wir wollen eine Stimme haben bei der Festlegung, ob diese Bedingungen von Bürgern eines allumfassenden Bundes freibändig gemacht werden sollen oder nicht. Nur ein ruhiges Europa kann ein dauerhaftes Europa sein. Nicht Gleichgewicht, sondern Gemeinlichkeit der Macht ist notwendig, nicht organisierte Nebenbuhlerschaft, sondern organisierter Gemeintrieb.

Gläublicherweise haben wir über diesen Punkt sehr ausführliche Versicherungen erhalten. Die Erklärungen der beiden jetzt gegeneinander aufgetretenen Völkergruppen stellen in nicht missverständlicher Weise fest, daß es nicht in ihrer Absicht liegt, ihre Gegner zu vernichten. Aber es mag vielleicht nicht allen klar sein, was diese Erklärungen in sich schließen. Ich denke, daß es dienlich sein möchte, wenn ich auseinanderzusetzen versuchte, was nach unserer Meinung in diesen Versicherungen begriffen ist. Es ist darin von allen begriffen, daß es Frieden werden muß ohne Sieg.

Die Vorklage legt nun auseinander, daß dem Unterlegenen auferlegter Sieg eine Lage schaffen würde, auf der das Friedensgebäude nicht in dauerhafter Weise, sondern nur wie auf flüchtigem Boden ruhen würde.

Kein Frieden kann dauern oder verdient zu dauern, der nicht den Grundlag auferlegt und annimmt, daß die Regierungen alle ihre gerechte Macht von der Zustimmung der Regierten ableiten, und daß es nirgends ein Recht gibt, Völker von Nachbarn zu Nachbarn abzutreiben, als wenn sie Gegenstände wären. Ich halte es u. a. B., wenn ich ein einzelnes Beispiel sagen soll, für angemessen, daß die Staatsmänner überallhin einig sind, daß es ein einseitiges, unab-

hängiges, selbständiges Vorgehen geben sollte, und daß weiter unverteilbare Sicherheit des Lebens, des Gottesdienstes, der individuellen und sozialen Entwicklung allen Völkern gewährleistet werden sollte, die bis jetzt unter der Macht von Regierungen gelebt haben, die einem Glauben und einem Zwecke gewidmet sind, der ihrem eigenen feindlich ist.

Soweit als möglich sollte überdies jedes große Volk, das jetzt nach einer vollen Entwicklung seiner Hilfsmittel strebt, eines direkten Ausgangspunktes zu den großen Meerestritten der See versichert sein. Wo dies durch Gebietsabtretung nicht bewerkstelligt werden kann, wird es sicher durch Neutralisierung der Zugangswegen unter allgemeiner Garantie erreicht werden können, was an und für sich eine Friedenssicherung bedeuten würde. Keine Nation braucht vom Zugang zu den offenen Wegen des Weltverkehrs ferngehalten zu werden. Und der Seeweg muß gleichfalls durch gegenseitige Bestimmungen wie auch tatsächlich frei sein. Freiheit der Meere ist eine unerlässliche Bedingung für den Frieden der Gleichheit und Zusammenarbeit.

Mit dieser Frage hängt die Begrenzung der maritimen Rüstungen, die Zusammenarbeit der Flotten der Welt zusammen, um die Meere so wohl frei als geschützt zu erhalten. Und die Frage der Begrenzung der maritimen Rüstungen bringt auch eine größere und vielleicht schwerere Frage aufs Tapet: Wie Landarmeen und jedes Programm militärischer Vorbereitung eine Beschränkung erfahren könnten.

Ich schlage mithin vor, es mögen sich die Völker einmütig die Doktrin des Präsidenten Monroe als Doktrin der Welt zu eigen machen, daß kein Volk danach streben sollte, seine Regierungsform auf irgendein anderes Volk oder eine andere Nation zu erstrecken und daß vielmehr es jedem Volke, einem kleinen sowohl wie einem großen und mächtigen, freistehen sollte, seine Regierungsform und seinen Entwicklungsengang unbedroht und unerschrocken selbst zu bestimmen. Ich schlage vor, es mögen in Zukunft alle Völker unterlassen, sich in Bündnisse zu verwickeln, die sie in den Wettbewerb um die Macht hineintreiben, in ein Reg von Anträgen eigener Nebenbuhlerschaft verfallen und ihre eigenen Angelegenheiten durch Einnähe verwirren, die von außen hineingetragen werden.

Eine Regierung unter Zustimmung der Regierten, jene Freiheit der Meere, die in einer internationalen Konvention auch andere Vertreter des Volkes der Ver. Staaten mit Berechtigung als überzeugte Anhänger der Freiheit verfochten haben, und eine Beschränkung der Rüstungen, die aus den Herzen und Flotten lediglich ein Werkzeug der Ordnung, nicht aber ein Werkzeug für den Angriff oder eigenmächtige Gewalttätigkeit macht.

Dies sind amerikanische Grundzüge und amerikanische Richtlinien. Für andere können wir nicht einreten, und es sind die Grundzüge und Richtlinien voranschauender Männer und Frauen aller Orten in jedem neuzeitlichen Volk, in jedem aufgeklärten Gemeinwesen. Es sind die Grundzüge der Menschheit und sie müssen zur Geltung gelangen."

### Verschiedene Kriegsnachrichten.

#### Was kostet der Krieg?

Die Kriegskosten der kriegsführenden Länder betragen nach einer französischen Berechnung bis September 1916 275 Milliarden Frank; hiervon entfallen auf England 65 Milliarden, Frankreich 55, Österreich 30, Rußland 45, Deutschland 60 und Italien 15 Milliarden. Die monatlichen Ausgaben betragen in Frankreich 250 Millionen, England 375 Millionen, Deutschland 2780 Millionen, Rußland 1800 Millionen, Italien 500 Millionen, Österreich 1000 Millionen Frank. Nach Schätzung eines amerikanischen Fachmannes werden die Gesamtausgaben der kriegsführenden Staaten bis zum 31. Dezember 1916 den Betrag von 875 Milliarden Frank erreichen. Die Zahlen stimmen, soweit sie die gesamten Kriegskosten erfassen sollen, nicht ganz. England z. B. hatte im September bereits 70,4 Bil-

liarden Mark an Kriegskrediten für eigene Rechnung aufgenommen. Dazu kommen dann noch die Kriegsschulden der Kolonien. Auch die täglichen Kriegsausgaben Englands waren wohl damals schon höher als 100 Millionen Mark. Heute betragen sie bereits 125 Millionen Mark täglich, also etwa 4700 Millionen Frank monatlich.

#### Der Ruf nach Frieden.

Die holländische Blätter aus Südafrika berichten, daß dortigen Blätter den Frieden unter Aufgreifung des deutschen Friedensangebots. „Dollstem“ sagt: Für Südafrika würde die Friedensbotschaft wie eine Friedensnachricht durch das ganze Land dröhnen. „Friede des Volkes“ meinte: Wir sind den Krieg heralich müde. Wir meinen, dergleichen Zeichen der Ermüdung auch in den anderen englischen Kronländern zu verzeichnen. Falls der Krieg fortauern sollte — würde die Ermüdung sich offensichtlich zeigen. Wir fühlen mit, daß England die englische Ehre des Hauptes will, aber für die Nachwelt und das Verlangen, andere viel zu erlebigen, haben wir kein Verständnis. Die Abstimmung in den Kolonien und in der neutralen Welt würde für den Frieden ausfallen.

#### Englische Vorbereitungen.

Wie das Österreichische Bureau amtlich bekannt gibt, werden künftig die jungen Männer halt wie jetzt im Alter von 18 Jahren und 7 Monaten im Alter von 18 Jahren zur Ausbildung im militärischen Landesverteidigungsdienst aufgerufen werden. Es wird keiner bis zum 19. Jahr außer Landes verwandt werden. Der Zweck der Maßnahme besteht einfach darin, das Bedürfnis nach älteren Männern und gesundheitlich schwächeren Kategorien einzufüllen.

#### Verpätete Einsicht.

In Saloniki hat nach der Balkanliga Post ein großer Kriegskontingente stattgefunden, an dem die diplomatischen Vertreter des Viererverbandes teilgenommen haben. Die militärischen Teilnehmer an der Beratung haben sich entschieden gegen die Weiterführung des Saloniki-Unternehmens ausgesprochen und erklärt, daß es daselbe Ergebnis haben werde wie der Versuch von Gallipoli. Gegen eine halbe Million Menschen Sarraids habe Bulgarien nur 200 000 Mann gestellt. Dieses kleinere Heer sei trotz der Mängel der Geländeverhältnisse imstande gewesen, die größere Truppenmacht Sarraids in Schach zu halten. In Zukunft könne auch kein Erfolg erwartet werden; deshalb sei es besser, die Truppen an die Westfront zu bringen.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

Gelegentlich des Empfanges der Parlamentspräsidenten der verbündeten Staaten in seinem Hause hob Staatssekretär Dr. Helfferich die geschlossene Einheit des Bundes hervor, die Gewähr gebe für die unerschöpfliche Kraft und Opferbereitschaft der Völker, die die falschen Hoffnungen der Feinde zertrümmern werden. Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Schönerer wies in seiner Antwort auf die ungeheuren Opfer hin, die unsere Heldenmänner an den Fronten für ihr Vaterland bringen. Wir wollen diesen Treuen im Treuen halten und bewundernd auf ihre Heldenthaten blicken.

Der preussische Justizminister hat Bestimmungen über Strafausschuss und Strafausschreibung für den vaterländischen Hilfsdienst getroffen. Wenn Zweifel bei in diesem Gebiet fallenden Gesetzen entstehen, sollen die vaterländischen Interessen den Ausschlag geben. In geeigneten Fällen soll die Dienstpflichtigen die Gewährung von Auslassung oder Unterbrechung von vornherein als bedingte Strafausschreibung in Aussicht genommen werden. Bei treuer Mithierleistung können

weltliche Vergünstigungen in Aussicht genommen werden.

#### Frankreich.

„Anschluß der Kundgebungen der deutschen Arbeiterchaft an den Reichstagsantrag“, Journal: Die deutschen Arbeiterchaft unterstützen ihre Regierung, weil sie überzeugt sind, daß dies ihrer Sache dient. Dies ist verständlich, denn keine andere Regierung zeigt mehr Fürsorge für die wahren Interessen der Arbeiter. In allen sozialen und Organisationsfragen stand Deutschland an der Spitze. Das Programm des Viererverbandes bedeutet für die deutsche Arbeiterchaft die Rückkehr zum besseren Zeitalter, ein Rückschlag um 100 Jahre. Tempus laetit: Je länger der Krieg dauert, um so bestärker ist man über die Bestesverfassung Deutschlands.

#### Italien.

„Die Aufnahme der vierten Kriegsanleihe ist im Lande mehr als fähig. Luzzati weiß in einem Artikel im „Corriere della Sera“ zur Empfehlung nur zu sagen, daß Italien im Falle seiner Niederlage künftigen Glanz zu erlangen hätte als die Juden des Babylon. Bezeichnend ist, daß nach der Ausräumung der Kriegsanleihe sich das Goldagio auf 32% verminderte.“

#### Norwegen.

„Der Nationalrat der norwegischen Frauen“ hat einen Aufruf erlassen, der alle Frauen, verheiratet und unverheiratet, auffordert, sich daraufhin einzuregistrieren zu lassen, ob sie gewillt sind, bei etwaigem Kriegsausbruch gegen Entgelt in Staates- oder Privatdienste zu treten. Die Registrierung ist bereits im Gange. Frauen aller Gesellschaftsklassen haben sich gemeldet. Die vorgenannte Registrierung umfaßt nur entlohnte Arbeit.

#### Griechenland.

„Am griechischen Dreikönigtage wohnt König Konstantin mit sämtlichen Ministern und Vertretern des Heeres und der Marinebehörden dem abhienigen großen Stücken fest im Piräus bei. Nicht nur die Bevölkerung des Piräus, sondern auch die Athinische Bevölkerung war zusammengekommen und bereitet dem Königspaare eine so begeisterte Oudignität wie die zuvor. Die Kundgebungen erscheinen besonders darum bedeutungsvoll, weil Piräus bisher als Hochburg der Venetianer galt. Die Entwaffnung des griechischen Heeres hat nunmehr begonnen und soll im Sinne des Ultimatus des Viererverbandes in 15 Tagen beendet sein.“

#### Rußland.

„Überreife Nachrichten aus Petersburg belagen, daß die Lage dort sehr ernst ist, indem Unzufriedenheit und kriegerische Bewegung in diesem Anwesen begreifen sind. Beinahe täglich finden Kundgebungen statt, und viel hört man den Ruf: „Nieder mit dem Krieg!“. Die letzten russischen Geisungen, die vor kurzem aus Petersburg Späher wieder an die Front gekommen waren, teilen mit, daß in sämtlichen russischen Städten die Polizei verstärkt werden mußte zur wirksameren Unterdrückung der kriegerischen Bewegung. Die Petersburger Vorkämpfer sind sofort mit Maschinengewehren ausgerüstet, und von der Front wurden Offiziere in die größeren Städte beordert, um die Polizei in der Bedienung des Maschinengewehrs zu unterrichten.“

#### Amerika.

„Der deutsche Generalkonsul Wopf und der Bizekonsul v. Scheil wurden wegen eines Komplotts zur Verletzung der amerikanischen Neutralität zu zwei Jahren Gefängnis und 10 000 Dollar Geldstrafe verurteilt. Auch der Attaché des Konsulats Georg Wilhelm von den Brinken erhielt die gleiche Strafe. — Die Anklage wurde auf eine einstimmige Anschuldigung hin erhoben. Es ist festzustellen, daß das Urteil durch eine höhere Instanz eine Revision erfahren wird, ebenfalls als ein Deutscher daran zweifeln wird, daß die Pflichttreue der deutschen Beamten über die englische Verdächtigung erhaben ist.“

### Der Fall Guntram.

15) Kriminalroman von Wilhelm Fißler.  
(Fortsetzung.)

8.

Der von Brand und Guntram schließlich erwartete Brief des Polizeirats hatte folgenden Wortlaut:

„Lieber Brand! Nach reiflicher Überlegung und Ihrer Einverständnis voranschreitend habe ich dem Präsidenten Vortrag über die und von dem Konsul gemachten Entwürfen gehalten und ihm mitgeteilt, daß Sie zufällig eine Spur der Geheißer entdeckt hätten und sich trotz Ihres Urteils mit der Angelegenheit befassen. Sie sind also von heute ab amtlich mit derselben befaßt. Der Konsul hat uns eine Seite seines Berichtes Ihrem Wunsch folgend zur Verfügung gestellt. Anbei das Photogramm, das den Namen einer Frau Wille von Winterfeld, der letzten Frau des reichen Bauherrn Verheirateter Schneiders ziemlich deutlich zeigt. Die Dame befindet sich seit einigen Wochen mit ihrer Kammerfrau — Herr Jerichke ist gleichbedeutend — in Wiesbaden, Kaiserhof. Bei dem ungeheuren Reichtum Jerichkes glaube ich annehmen zu dürfen, daß die Geheißer auch hier ein Operatienfeld gesucht und gefunden haben. Trifft meine Annahme zu, dann haben Sie einmal hier ein. Willkürlich lautet Herr von Guntram die Dame? Wenn ja, so wäre das ein kriminalistisches Problem für den Herrn Baron, den ich zu grüßen bitte. Halten Sie mich auf dem Laufenden. Ihr Sohn, Polizeirat.“

Schweigend überreichte Brand dem Baron, der ihn wegen des Briefes und der übrigen zu erwartenden telegraphischen und telephonischen Nachrichten zeitig in seinem Hotel aufgesucht hatte, das Schreiben.

„Frau von Winterfeld ist mir durch ihren ersten Mann, in dessen Kompanie ich als blutjunger Fähnrich diente, bekannt; ich war einmal sogar bei ihr zu Tee. Also auch sie. Das irrtet mich einigermassen. Ob ich jedoch es vermag, in ihr die uns erwünschte Jemtin zu gewinnen, das bezweifle ich stark.“ verles Guntram und gab dem Kommissar mit einer wilden Bewegung das Schreiben zurück.

„Das ist vorerst auch nicht nötig. Auch mir ist Frau von Winterfeld höchlich bekannt. Sie hat eine strahlend schöne Tochter, die heute die Erbin eines großen Vermögens ist. Nehmen Sie den Observationsposten drüben nur ruhig ein, Baron, wenigstens solange, bis ich hier fertig bin. Das befehligt Sie und zerstreut Sie mehr als das monotonen Antworten hier.“ rief Brand dem neuwärts im Zimmer hin- und hergehenden Baron in geschäftsmäßigem Ton zu.

„Sie bestimmen also, daß ich abreise!“ fragte Guntram und fuhr sich ängstlich mit der Hand über die Stelle seines Gesichtes, die vor kurzem noch einen häßlichen Bolkstarr zeigte.

„Wenn Sie meinen, reise ich augenblicklich ab. Ich betrachte mich jetzt als Ihren Untergebenen und schmeine ein auf Kommando wie ein Wismarische Kavallerie, ganz wie Sie befehlen.“

Brand lächelte jetzt wirklich auf. „Ich befehle gar nichts, Herr Kommissar, sondern ich vermute Sie einfach in Ihrem eigenen Interesse

Interesse zu einer Mission, die ich selbst nicht einem beliebigen Kriminalisten anvertrauen würde.“

Guntram machte eine abwehrende Geste. „Sie haben die gestrige Feuerprobe glänzend bestanden. Außerdem sind Sie ja bei Frau von Winterfeld eingeführt.“

„Auch Jerichke ist mir geschäftlich näher getreten; aber ich kann doch nicht gut mein Infamie angeben.“

„It auch nicht nötig. Sie haben einfach zu diesem Auskunftsmittel gegriffen, um von lästigen Fragen und unwürdigen fondolieren Erscheinungen verschont zu sein.“ meinte Brand leiser im Ton.

Guntram zögerte die Stirn; mit einem Seufzer sagte er abkann entschlossen: „Gut, es ist! Ich reise ab. Wenn Sie wollen, noch heute.“

„Gut Ding will gute Weile haben! Überprüfen wollen wir die Sache nicht. Bedenken Sie immer, wir haben die Spuren nicht nur zu verfolgen, sondern wir haben sie auch zu überführen. Auf ein paar Tage muß ich Sie noch hier behalten, bis wir die Duplikate der Photographien haben. Ein schlechter Angler, der auf den ersten Biß anreißt.“

Brand änderte diesmal keine Dispositionen einzig und allein aus Rücksicht auf den Seelenzustand des Barons, der den schrecklichen Tod eines geliebten Weibes mehr betrauert, als er merken lassen wollte; die Wunde, die seinem Herzen geschlagen worden, war noch zu frisch, daß der Kriminalkommissar nicht darauf Rücksicht genommen hätte. Auf acht Tage

früher oder später kam es in der Sache selbst nicht an, und allein wollte er den Baron vorerst noch nicht lassen. Das erleichterte Aussehen Guntrams bewies ihm, wie sehr er dessen geheimten Wünschen entgegenkam.

Guntram, dem die Sinnesänderung Brands anfallen mochte, wehrte: „Ja bitte, keine Rücksicht auf mich zu nehmen! Ich wage mich der Notwendigkeit. Wenn mir allerdings in Wiesbaden nicht verflümmen, bleibe ich gern noch einige Tage hier. Die Luft tut mir wohl. Und dann habe ich's noch nicht so verstanden, um ohne Gesellschaft und Anregung sein zu können.“

„Wir verdammen nichts, Baron! Am Gegenstand ist es gut, wenn wir die Gesellschaft zu Atem kommen lassen. Und nun kommen Sie. Vielleicht kann uns mein heutiger Kollege interessante Mitteilungen machen, die uns noch wichtigere Anhaltspunkte geben als das Schreiben des Wats.“

Barons Hoffnungen wurden nicht erfüllt. Von allen Seiten waren negative Berichte eingelaufen und von Wien die telegraphische Nachricht, daß ein Ehepaar von Laren postteils nicht angekommen ist.

„Na, denn nicht!“ murmelte Brand etwas enttäuscht vor sich hin.

Wenn er sich auch nicht einen Bombenerfolg von der telephonischen Umfrage verprochen hatte, das vollständige Verlangen argente ihm doch etwas.

Der Schwierigerlohn der Personensicherheits bei der Guntram wachte, war Leijger einer besseren Weinprobe.

Ein... Aber ein... nicht unge... Zeit die en... zum ersten... halterer Be... beobachtet... nahmen gel... Die japan... Blute der G... der den wi... heteroisem... erkinne... baut, ist be... befinden... Als... englischen... nahmen... in Nap... Blute der G... Dr. P. Ma... nahmen... bei drei... frankten de... heteroisem... Blt dem I... überichvor... unter deut... Nation ein... In neu... wichtige Gr... ihren Gr... Beweise... bewege... antien Bes... Blt entle... erinnert. G... le aus ei... Wammeng... auch auf... nahungens... werden... Ein zu... seit abidre... worden, al... Wammeng... sehr wic... weiteren B... Stellung, de... der Katten... wurde, ob... belästigt er... mehrere me... die Grian... graben w... Welen Tie... wrien sjo... hochung di... lenbar bei... Auf al... ein weit e... die Matten... darügeföh... weitung u... engenzun... Vol... Effent... diese best... zules des... wozum, da... wirtschaf... Wilsa stit... kommelt u... dem Soble... koramt ur... frägt, daß... heraufsi... billiger St... Wäg in B... habe. In... Stant un... schäfte, v... Bericht im... Defun... trierter S... vor die S... nämlich ge... Stamm pu... wählten... wendend...



## Ein schlimmer Gast.

Eine Selbstschußwunde bei den Herren unserer Felde. Aber eine allem Anschein nach neue und nicht ungewöhnliche Seuche berichtet seit einiger Zeit die englischen und französischen Zeitungen. Zum ersten Male wurde diese Krankheit in Südamerika im Jahre 1914 in Tokio beobachtet, wo es aber durch energische Maßnahmen gelang, ihrer wieder Herr zu werden. Die japanischen Ärzte entdeckten damals im Blute der Erkrankten einen Mikro-Organismus, der den wissenschaftlichen Namen: Spirochaeta heterohaemorrhagiae einwandfrei nachzuweisen. Mit dem Blute dieser drei Kranken geimpfte Versuchstiere gingen nach wenigen Tagen unter deutlichen Zeichen der erfolgten Infektion ein.

Die Seuche zeigt beim französischen und englischen Heere auf, wurden sofort Untersuchungen vorgenommen, um festzustellen, ob der in Japan entdeckte Erreger sich auch jetzt im Blute der Kranken vorfindet. Den Herren Dr. P. Martin und Dr. A. Pettit von der französischen Akademie für Medizin gelang es, bei dreien der offensichtlich an Gelbfieber Erkrankten das Vorhandensein der Spirochaeta heterohaemorrhagiae einwandfrei nachzuweisen. Mit dem Blute dieser drei Kranken geimpfte Versuchstiere gingen nach wenigen Tagen unter deutlichen Zeichen der erfolgten Infektion ein.

In neuester Zeit wurden weiter einige recht wichtige Feststellungen über diese Seuche und ihren Erreger gemacht. Der Erreger der Krankheit ist eine außerordentlich lebhafte und bewegliche Mikrobe, die durch ihre peitschenartigen Bewegungen unter dem Vergrößerungs-Glas entschieden an eine winzige Schlange erinnert. Es macht fast den Eindruck, als ob sie aus einer Anzahl aneinandergereihter Punkte zusammengesetzt sei, doch kann diese Erscheinung auch auf einer durch die Farbe- und Bewegungs-methode hervorgerufenen Täuschung beruhen.

Ein zuverlässiges, den Parasiten mit Sicherheit abtötendes Mittel ist bisher nicht gefunden worden, aber aus Japan wird von der Genesung eines wirklichen Heilerums berichtet. Sehr wichtig für die Verhinderung einer weiteren Verbreitung der Seuche ist die Feststellung, daß diese Spirochaete häufig im Blute der Ratten und selbst der Mäuse gefunden wurde, ohne daß diese Tiere davon besonders beunruhigt erscheinen. Da sie aber fähig ist, die äußere menschliche Haut zu durchdringen, mögen die Erkrankungen der Soldaten in den Schützengräben wohl meist von der Berührung mit diesen Tieren herkommen. Beim Menschen breiten sich wenige Tage nach erfolgter Ansteckung die Krankheitserscheinungen deutlich erkennbar hervor.

Auf alle Fälle soll daher einwachen sofort ein weit energischerer Vernichtungskampf gegen die Ratten und Mäuse in den Schützengräben durchgeführt werden, um so der Weiterverbreitung dieser nicht ungefährlichen Seuche entgegenzuarbeiten.

## Volkswirtschaftliches.

**Effiziente Bewirtschaftung der Milch.** Die verarbeitete Milch in den Verhandlungen des Reiches des Kriegsernährungsamtes bestimmt erklärt worden, daß auch für die Milch eine effiziente Bewirtschaftung erfolgen solle, und zwar so, daß die Milch richtig oder durch geschulten Personal unter bestmöglicher Oberleitung nach den Ställen geleitet werde. In Zusammenhang damit wurde von den städtischen Beiräten darauf hingewiesen, daß bei der Milch und ebenso bei der Fleischherstellung eine Annäherung an den Zustand der Lieferungsverträge, wie sie für Gemüse und Obst in Aussicht genommen seien, ummöglich erhebe. Aber diese beiden für die Ernährung der Stadt außerordentlich wichtigen Punkte legt der Reichs- und Kriegsernährungsamt herausgegebenen Bericht nicht.

**Deckung des Fleischbedarfes.** Von unterrichteter Stelle verlautet, daß die Ermittlungen über die Deckung des Fleischbedarfes zu dem Ergebnis geführt haben, die Wochenmenge von 250 Tausend pro Kopf bis zum Frühjahr weiter beizubehalten. Die vermehrten Schlachtungen sollen die gleichmäßige Durchführung der 250 Grammnormen

auch dort durchführen, wo diese bisher nicht erreicht wurde. Für Schweinefleisch soll die Wochenmenge auf 350 Gramm heraufgesetzt werden.

## Von Nah und fern.

**Für die Einschränkung der Eisenbahn-Frauenabteile,** die vor einiger Zeit als bevorzugt meldebar, ist jetzt eisenbahnmäßig bestimmt worden: 1. Alle Frauenabteile der 1. Wagenklasse werden besetzt und für Nichtraucher vorgehalten. 2. In D- und G-Wagen und durchgehenden Personenzügen bleibt je ein Frauenabteil der 2. und 3. Wagenklasse vorbehalten. 3. Bei allen anderen Personenzügen sind die Frauenabteile 2. und 3. Wagenklasse

für selbstene Hörsen, Hemden, Spitzen und dergl. mehr. Der Knäsch hatte, die reiche Frau heinzuführen, weiß man nicht. Alle die kostbaren Vorräte stehen jetzt der Konturmasse zu. Denn alles ist ebenso wie die reiche Wohnungsrichtung bezahlt. Dazu kommt noch eine Villa in Vasson im Hannoverschen, die Frau Kupfer als Anzahlung auf eine Einlage angenommen hatte und die ihr bereits gerichtlich ausgelassen ist.

**Der Ausbau der Jan-Wasserkräfte** soll mit Unterstützung der bayerischen Regierung durchgeführt werden. Je nach der Wassermenge sollen 33 000 bis 55 000 Pferdekkräfte erzeugt werden. Die elektrische Kraft soll in einem Aluminiumwerk ausgenutzt werden. In elektrischen

## Im Großen Hauptquartier im Januar 1917.

Von links: Hindenburg, Kaiser Wilhelm, Ludendorff.



Unter Kaiser, Hindenburg und Ludendorff bei der Arbeit! Auf dem weiten Tisch sind die Karten ausgebreitet, sie zeigen die Stellungen unserer Gegner und die unsrigen. Schwere Gewandarbeit liegt auf den Gesichtern der drei Männer, die sich dort versetzen, alle Bestreben für uns aus dem Gesichte herauszuwerfen und die Mittel und Wege zu finden, unseren Gegnern möglichen Abbruch zu tun,

sie bei jeder Gelegenheit zu schlagen. Hindenburg erklärt, seine wertige Haut zeigt gewiß auf einem wichtigen Punkt, der Kaiser folgt gespannt den Ausführungen und lüchelt und erhebt sich, um Ludendorff zu Kaiser Wilhelm und Hindenburg zuzugehen, als die bisher einzigen Ritter das Großkreuz des Eisernen Kreuzes.

zu besetzen und für Nichtraucher zu bezeichnen. 4. Die Frauenabteile der 4. Wagenklasse bleiben bestehen.

**Die Millionenschwinderin Kupfer in Berlin,** die mit ihrer Aktiengesellschaft für Lebensmittelleistungen über zwei Millionen Mark zusammengekauft hat, hat, wie die fortschreitende Untersuchung ergibt, auf sehr großem Fuße gelebt. In ihrem Keller standen tausend Flaschen Wein, kostbare Cognakarten, teure Zigarren, alle erdenklichen Konerven und sehr viel Speck und Schinken. Nicht minder reichhaltig waren die Vorräte für die Ausstattung, Ober- und Unterbekleidung aller Art in den feinsten Stoffen und anderen Stoffen, Wäsche, Schuhe, Schleifen und Bänder ohne Zahl, über 1000 Paar Strümpfe, Mengen von Schuhen für alle Jahreszeiten und Gelegenheiten, immer in vier- bis fünfzähliger Ausstattungsart. Auch für die Aussteuer der Tochter hatte die sorgliche Mutter in reichstem Maße schon vorgearbeitet und eingekauft. Um welche Summen es sich hier handelt, zeigt allein schon eine bezogene Rechnung eines der ersten Berliner Häuser aus dem Dezember vorigen Jahres: 19 000 Mark

schon den wird aus der Lonerde das metallische Aluminium abgepalten, während die Lonerde aus dem Bauit in einer Lonerdefabrik gewonnen wird. Die Gesamtkosten der Anlage einschließlich der Aluminiumfabrik werden auf 30 Millionen berechnet.

**Eine fürsorgliche Stadtgemeinde.** Die Stadt Schneidach an der Elbe hat mit den dortigen Schuhmachern ein Abkommen getroffen, armen Familien der Gemeinde die Schuhe zu Friedenspreisen zu beschaffen. Die Stadt liefert die Sohlen an die Schuhmacher und diese beschreiben 250 Mark für zu beschaffende Herrenstiefel und 2 Mark für zu beschaffende Damenstiefel.

**Eine Klosterkirche abgebrannt.** Im Karlsruher Kloster Daus hat ein Brand aus, der sich rasch verbreitete und die Kirche, das Hauptgebäude und mehrere Nebengebäude ergriß. Die Dämmvorrichtung Feuerwehre fand bei ihrem Eintreffen bereits einen derartig großen Brandherd vor, daß an eine Rettung des großen Kirchendachs nicht mehr zu denken war. Schlechte Wasserverhältnisse und die herrschende Kälte erschweren die Bekämpfung

des Feuers. Ein großer Teil der Decke vom zweiten Obergeschoß des Hauptgebäudes stürzte ein und verlegte sechs Feuerwehrlöcher, von denen drei ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

**Einer der Nordbuben von Serajewo,** Trejko Grabe, ist im Justizhaus zu Theresienstadt in Böhmen gestorben. Grabe hatte sich bei dem Attentat, mit Bomben und Revolver ausgerüstet, am Rathaus von Serajewo beteiligt, war später bei einem Fluchtversuch nach Serbien festgenommen und zu zwanzig Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

**Durch einen Bergsturz verschüttet.** Das französische Dorf Le Groslet in Savoyen wurde durch einen Bergsturz größtenteils verschüttet. Die Bewohner vermochten sich kurz vor der Katastrophe zu retten. Die Eisenbahnlinie Grenoble-Marseille wurde durch Lawinen gesperrt. Viele Urlauber können nicht weiterreisen.

**Kleingeldmangel in Frankreich.** An einem außerordentlichen Mangel an Kleingeld leidet augenblicklich Frankreich. Offenbar hat man für die großen Kupfermünzen von ein und zwei Sous eine andere Verwendung gefunden. In Bordeaux, wo der Mangel besonders spürbar ist, wollte man Aluminiummünzen prägen, was aber der französische Finanzminister verboten hat.

**Die Fleischregelung in England.** Der Plan, in England Fleischlose Tage einzuführen, ist vorläufig aufgegeben worden, und der Lebensmittelminister wird den Versuch machen, den Fleischverbrauch in anderer Weise zu regeln. Die Beschränkungen im Fleischverbrauch sind in Wirklichkeit sehr schwierig durchzuführen. Die Maßnahmen, die kürzlich hinsichtlich der Rente der Hotels getroffen wurden, haben sich als ein großer Fehler erwiesen, da der Fleischverbrauch im Gegenteil seit dieser Zeit gestiegen ist.

**Amerikanische Hilfe für die Kriegsgefangenen in Sibirien.** Die Kriegsgefangenenfürsorge in New York teilt mit, sie habe der Hilfsaktion in Leningrad telegraphisch 107 000 amerikanische Dollars zu Weihnachtsgeldern für Nahrungsmittel und Winterkleidung für die Kriegsgefangenen in Sibirien überwiesen. Aus dem ersten Jahresbericht ergibt sich, daß bereits vorher 300 000 Dollars überwiesen worden sind.

## Gerichtshalle.

**Vernburg.** Der D-Tag-Dieb Hugo Rothrod hatte sich vor der Strafkammer wegen mehrerer Eisenbahn Diebstähle zu verantworten. Der 33-jährige Angeklagte ist von Beruf Kaufmann und hat mehrfach wegen Betruges und Unterschlagung Gefängnisstrafen erlitten. In der Hauptverhandlung vor der Vernburger Strafkammer war Rothrod gefählig, eine ganze Anzahl Eisenbahn Diebstähle verübt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen Rothrod sieben Jahre Zuchthaus, 1600 Mark Geldstrafe sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre, gegen die mitangeklagte Ehefrau B. wegen Ehrverletzung und Betruges neun Monate Gefängnis. Das Urteil lautete wegen Diebstahls in sechs Fällen sowie wegen eines Betrugsfalles in wiederholten Fällen auf dreizehn Jahre Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren.

## Gesundheitspflege.

**Heilmittel gegen Frostbeulen.** Die an Handfrostbeulen Leidenden seien auf ein vorzüglich wirksames Heilmittel hingewiesen: den regelmäßig Gebrauch von Heber-Grünlinsen, möglichst morgens und abends je 5 bis 10 Minuten. Durch die damit verbundene erhebliche Blutregung der Hand- und Fingergefäße beim Zusammenbrücken der Spirochäten, die bedeutend größer ist als beim Gebrauch gewöhnlicher Heilmittel, wird der Blutstrom in den Händen ohne Zweifel stark angeregt und somit die wesentlichste Bedingung zum Gelingen der Heilung, die Blutregung, bewirkt. Ein Hauptgewicht ist ferner auf feine trockene Hände und Füße zu legen. Man wache die Hände tagsüber möglichst nur mit warmem Wasser, da sie dann leichter gut abtrocknen sind als beim Gebrauch kalten Wassers. Sicht nur solches zur Verfügung so trockne man die Hände am Abend oder über einer offenen Flamme gut nach. Weiterhin ist das Umschlagen der Hände und Füße mit einer guten Frostsalbe abends vor dem Schlafengehen sehr zu empfehlen.

Brand schlug vor, dorthin zu gehen. Amateure fotografieren dem Deutzel die Coten weg, meinte er. Und finden sie ein so schönes Modell wie Frau von Larsen, dann werfen sie es mit allen Eskimosen und von allen Seiten auf die Platte. Mich soll es nicht wundern, wenn der Herr Schwiegerohn nicht noch andere Aufnahmen von unserem schönen Weib haben sollte.

Herr Leopold Gartner hatte ein scharfes Auge für die Qualität seiner Gänge. Als die beiden eleganten Fremden sein Lokal betraten, bemerkte er höchst eigen in Person ihnen entgegen und wies ihnen seinen besten Fensterplatz an.

Herr Gartner! Schwiegerohn der Frau Müller von Brimo Sole, nicht wahr? fragte Brand gut ausgelegt und nahm Platz.

Wah, recht, mein Herr, antwortete Gartner mit einer schnellen Verbeugung.

Baron von Weidensfeld, sagte Brand mit einer dem Baron darstellenden Geste, wohnt bei vorgeraten dort?

Herr Baron, es ist mir eine Ehre, Sie bei mir begrüßen zu können, wieder eine Verbeugung. Was befehlen die Herren?

Was meinen Sie zu einem Champagner-Tischchen, Brand? wandte sich Guntram an den Kommissar, der sich überlegend zustimmend wiederholte verbeugte. Hier überlassen das Arrangement ganz ihrem vielgerühmten Geschmack, Herr Gartner.

Wieder eine dankende Verbeugung. Gehehen die Herren deutschen Sekt oder Champagner. Das ist süßen!

Gartner überreichte dem Baron die Weinkarte, der Weidensfeld Müller bestellte. Bringen Sie mir ein Glas mit, Herr Gartner.

Wieder eine etwas tiefer ausgefallene Verbeugung.

Wenige Minuten später stand der Champagnerkellner auf dem Tisch. Die Unterhaltung drehte sich um die Sentenzen des geistigen Kenners und die Tipps von heute. Gelegentlich meinte dann Brand: Sollen ja ein großer Amateurphotograph vor dem Herrn sein.

Um Gotteswillen, Herr Gartner, seien Sie auf Ihrer Hut, sagte der Baron, der kommt Ihnen aus dem Weg! Mein Freund hat sich in das Bild der schönen Frau von Larsen, das Ihre Schwiegermutter besitzt, so herrlich verbeugt, daß er Gefahr laufen wird, sich unsterblich zu bliamieren.

Das schönste Weib, das ich je gesehen habe, rief Gartner, der etwas schwärmerisch veranlagt war, enthusiastisch aus.

Baronschen, in dieser Beziehung sind wir doch alle aus einem Holz geschnitten, sagte Brand und sahte sich bezeichnend an seine Nase.

Heimlich und hinterhältig, wie wir Amateurphotographen einmal sind, habe ich Frau von Larsen aus dem Hinterhalt so oft photographiert, daß meine Frau förmlich eifersüchtig wurde, erzählte Gartner und rief sich schmunzelnd die Hände. Wenn sich die Herren dafür interessieren, so will ich die Bilder holen.

Kur die Gefahr hin, daß ich zum Dichter werde, will ich an Ihren Bildern meine Seele laben, parodierte Brand mit gutem Humor.

Brand ging Gartner zum Hüftel und kam alsdann mit den Photographien an den Tisch zurück; er hatte tatsächlich Frau von Larsen allein und mit Larsen in verschiedenen, außerordentlich guten Aufnahmen vorrätig, und als Brand ein über das andere mal entzückt ausrief: „Himmlich! Verdammt! Schön! Herrlich!“ machte er ihm lachend von jeder Aufnahme ein Exemplar zum Präsent.

Brand hatte wieder einmal seinen Zweck erreicht.

Herr von Larsen ist ein entschieden feind des Photographierens, erklärte Gartner triumphierend. Als ich ihm das Angebot machte, ihn und die Gräbige zu photographieren, um ihm so eine liebende Erinnerung an seinen hiesigen Aufenthalt zu verschaffen, wies er mich kurz ab. Aber bei uns Amateuren gilt der Grundsatz: Folgst du nicht richtig, gebrauchst du List. Ihre Schönheit hat es mir angetan.

Wir auch! lachte Brand auf, wie gern möchte ich Sie in meine Hefeln schlagen, fomme auf mein Schloß mit mir, ihr sagen! Sie sehen, ich reime schon.

Der Baron schmunzelte verständnisvoll, auch Gartner plagte daraus, er lehnte jede Bezahlung für die vier Photographien, die sich Brand ausgedacht hatte, entschieden ab, nur hat er, damit zu sorgen, daß Frau Müller die Bilder nicht zu Gesicht bekomme.

Brand und Guntram rebanzierten sich indirekt dadurch, daß sie während ihres Aufenthaltes in Baden-Baden, den sie dazu benutzten,

um, wie Brand meinte, den Speck zu rösten, der die Kluse in die Halle loden ließ, Tag für Tag in der gemütlichen Weinrunde Gartner, der ein ausdauernder Gesellschaftler war, verkehrten.

Guntram war es, der den Kriminalkommissar auf den frischen Humos und auf das Gerüchende der unwahrscheinlichen Lebensbedingung, deren Prophet der einfache Wirt sei, aufmerksam machte, ein Wirt, der Brand, der feinfühler die Notwendigkeit einlief, den aus solchen Morgen verklärt und gealtert ausbleibenden Freund feilsch von seiner selbstmörderischen tiefen Trauer abzulenken und zu gestreuen, demog, Gartner zu den Wagenausstiegen, die sie unternehmen, einzuladen.

Gartner rebanzierte sich, indem er die Herren zu einer Weinprobe nach Freiburg einlad, eine Einladung, die angenommen wurde, trotzdem dieser Ausflug den vorletzten Tag ihres Aufenthaltes in Ansbach nahm.

Gartner führte seine wertigen Gäste in den Weinsteller eines seiner Geschäftsfreunde, wo leichter eine kleine Feillichkeit improvisierte, bei der er die Vorzüge der Oberländer Edelweine in glühenden Farben pries und, da bekanntlich alle Theorie grau ist, dadurch den Beweis erbrachte, daß der Deutsche seine Weine nicht kennt und auch hier den Propheten in seinem Vaterland nicht gelten läßt, daß er die Herren „proben“ ließ.

Das ist (Fortsetzung folgt.)



Als Liebesgaben in's Feld  
wie auch für den Hausgebrauch bestens  
geeignet!

**Tee-Tabletten**  
mit Zucker  
von hervorragendem Geschmack fix und  
fertig zum Gebrauch  
in besten einwandfreien Fabrikaten  
empfiehlt

**Schoko-Laden**  
Martha Uhlig.

Meine  
**Waschmaschine**  
Modell 1913



ist aus Stahlblech gefertigt und im  
Vollbade verzinkt, daher absolut und  
dauernd dicht, ein Auslaufen durch Ein-  
trocknen ist unmöglich. Kein Reissen,  
kein Faulen. Die Maschine ist aussen  
mit einem äusserst haltbaren Lack-  
überzug versehen, deshalb eine sehr  
leichte Reinigung. Der Korb aus Hart-  
holzziffel ist herausnehmbar. Bequeme  
und sichere Befestigung der Wring-  
maschine. Das Drehen kann ein Kind  
verrichten.

Verlangen Sie bitte Liste sofort gratis  
von  
**Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449**  
Grosse Zwingerstrasse 13.  
Zu haben in verschiedenen Geschäften  
der Branche.



629 **Die Kinder**  
nehmen gern die wohl-  
schmeckenden Wybert-Tabletten, die sie vor den Fol-  
gen der rauhen Bitterung  
bewahren. Seit siebenzig  
Jahren als wirksames Haus-  
mittel anerkannt.

In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.-

**Wybert-Tabletten**

**Kautschuk-  
Stempel**  
für Behörden, Vereine,  
Private und Geschäfte  
empfiehlt  
nach vorliegendem Musterbuch  
in kürzester Zeit lieferbar

**Hermann Rühle**  
Buchhandlung.



**Zwei Kaiser**  
ZIGARETTEN  
TRAUSTFREI  
GÖNNE

Extra-Jagdprachtanzahlung zu  $\frac{2}{3}$  der Hauptliste  
**der Jagdgenossenschaft Ottendorf-Okrilla**  
findet  
Dienstag, den 30. Januar d. J., abends 8 Uhr  
im Gasthof zum schwarzen Hahn statt.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet

Wilhelm Santa,  
1. St. Jagdvorstand.

**Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung**  
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

<ul style="list-style-type: none"> <li>□□□□□□□□□□</li> <li>□ Privat-Drucksachen:</li> <li>□ Einladungen, Menus</li> <li>□ Programme, Tanz-,</li> <li>□ Speise-u. Weinkarten</li> <li>□ Hochzeitszeitungen,</li> <li>□ :: Festlieder, ::</li> <li>□ Visit-, Verlobungs-u.</li> <li>□ Glückwunschkarten.</li> <li>□ Vermählungs- und</li> <li>□ :: Traueranzeigen ::</li> <li>□ Danksagungen etc.</li> <li>□□□□□□□□□□</li> </ul>	<p>◆ Eine vornehm aus- gestattete Druck- sache verfehlt nie ihren Zweck. ◆</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>□□□□□□□□□□</li> <li>□ Geschäfts-Drucksachen:</li> <li>□ Formulare, Tabellen,</li> <li>□ Briefbogen, Kuverts,</li> <li>□ Rechnungen, Post-</li> <li>□ karten, Lieferscheine</li> <li>□ :: Paketadressen, ::</li> <li>□ Quittungen, Adress-</li> <li>□ karten, Reise-Avise,</li> <li>□ Wechsel, Zirkulare,</li> <li>□ Prospekte, Kataloge</li> <li>□ Preislisten etc. etc.</li> <li>□□□□□□□□□□</li> </ul>
--	--	--

Geschmackvolle Ausführung ·· Billigste Preisstellung  
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

**MEYERS**  
Geographischer  
**HAND-ATLAS**

121 Haupt- und 128 Nebenkarten mit 5 Textbeilagen  
und alphabetischem Register aller auf den Karten und  
Plänen vorkommenden Namen

Vierte Auflage, revidierte Ausgabe  
In Leinen gebunden 15 Mark

Verlagsankündigungen kostenfrei durch jede Buchhandlung

Photographische Platten  
Photographische Papiere  
sowie photographische Postkarten

empfiehlt zu Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

**Hähners Badewannen**




mit und ohne Heizung. Geringster Wasserverbrauch. Solid geschweisste  
Verbindungsstellen. Im Ganzen verzinkt von Mk 20.- an. Ferner

**Volkswannen**  
von Mk. 13.- an empfiehlt  
**Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449, Grosse Zwingerstrasse 13.**  
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

**Städtische Sparkasse zu Radeburg** Bez. Dresden  
Geöffnet an allen Wochentagen.  
Zinssfuß für Einlagen  $3\frac{1}{2}\%$ .

**Quittenbüsche**  
veredelte großfrüchtige Sorten,  
**Haselnussbüsche**  
beste Sorten,  
**Johannisbeerbüsche**  
große rote Holländer empfiehlt  
**Graf's Baumschulen, Lausa.**

**Preiswerte  
Damen- und Mädchen-  
Filz-Hüte**  
in riesiger Auswahl.  
Neue Belout- und Sammet-Formen.  
Neue Regen-Hüte, Südwesten,  
Hauben und Mützen.  
Federn, Band und sämtliche Zug-  
Zutaten billigst.

Alles ohne Bezugschein.

Minaa  
**Ikenberg Warenhaus,**  
**Radeberg,**  
Dresdner Straße Ecke Schulstraße.

Aufdrucke  
auf  
Trauer-  
Schleifen

**Trauerbriefe**  
und  
Trauer-  
karten  
nebst  
Briefhüllen  
innerhalb  
2 Stunden

□□  
Buchdruckerei  
**Hermann Rühle**  
Ottendorf-Okrilla

Ei-Ersatz-Pulver  
**Eiron**  
Bester Ersatz für Hühner-Ei.  
Preis 10 Pfg.

Pudding-Pulver  
**Fürstenspeise**  
als Nachtsch und Brotaufstrich  
Preis 30 Pfg.

**Schoko-Laden**  
Martha Uhlig.

**Streich- und Rad-  
Fenerzenge**  
mit Cereisen für Benzinfüllung  
in verschiedenen Ausführungen  
empfiehlt  
**Hermann Rühle, Buchhandlung.**

